



Sursee in Geschichte und Gegenwart



Foto: Daniel Wechsler

Die Geschichte Sursees reicht weit zurück. Schon in der Bronzezeit besiedelt, im 2. Jahrhundert ein römisches Markt- und Verwaltungszentrum, wird die Stadt Sursee um 1250 von den Grafen von Kyburg gegründet. 1415 erobert Luzern das unterdessen habsburgische Städtchen. Von Sursee aus verwalten die drei grossen Klöster Einsiedeln, Muri und St. Urban ihren umfangreichen Besitz in der Gegend. Ihre Amtsleute wohnen in drei stattlichen Häusern gleich neben der Pfarrkirche, den sogenannten «Höfen», und sitzen oft gleichzeitig im grossen und kleinen Rat, der Stadtregierung von Sursee. Das 1546 direkt neben der Pfarrkirche fertig gestellte imposante Markt- und Rathaus zeugt vom Wohlstand und vom Selbstbewusstsein der Stadt. Die zahlreichen Gaststätten in der Altstadt erzählen noch heute von Sursee als Rast- und Etappenort an einer bedeutenden Handelsroute.



Mit der Eisenbahn 1856 setzt ein tiefgreifender Wandel ein. Industriebetriebe siedeln sich an. Ausserhalb der Stadtmauer entstehen neue Quartiere. Der Anschluss an die Autobahn 1981 bringt schliesslich starkes wirtschaftliches Wachstum, das bis heute anhält. Das nur 6 km² kleine Stadtgebiet bietet Wohn- und Lebensraum für 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner und Arbeitsplätze für mehr als 14 000 Personen.

Zahlreiche Bräuche und Anlässe begleiten Sursee durch das Jahr: Anfang Dezember der festliche Einzug des St. Nikolaus, am 1. Januar der öffentliche Neujahrsanlass «Guet Jahr», am Dreikönigstag das Sternsingen, am darauf folgenden Samstag die Inthronisation des Heinivaters der Zunft «Heini von Uri», an der Fasnacht die zahlreichen Aktivitäten der Zunft «Heini von Uri», am Palmsonntag bei der Kreuzkapelle die traditionelle Palmweihe mit Einzug ins Städtli, jeweils Anfang Juli das «Städtli-Fäscht», am ersten Wochenende im September die «Surseer Andrig» mit Kilbi und schliesslich am 11. November die Gansabhaut.



Sursee bietet innerhalb und ausserhalb der Altstadt eine Vielzahl von Sehenswürdigkeiten, die es verdienen, entdeckt zu werden.



Impressum: Herausgeber: Kommission Gansabhaut · Fotografien: Bruno Meier, Sursee · Gestaltung: Hanspeter Bisig · 01.2020



Gans-
abhaut

Martinstag
in Sursee

Gansabhaut früher



Gansabhaut 1938 (Foto Ernst Brunner)

Die Ursprünge des Brauchs liegen noch immer im Dunkeln. Bekannt ist lediglich, dass die Gansabhaut 1823 zwar aus Sursee verschwindet, aber bereits 41 Jahre später 1864 wieder eingeführt wird und seitdem jedes Jahr vor dem Surseer Rathaus stattfindet. Ob der traditionelle Anlass auf die mittelalterlichen Zehntenabgaben an die Klöster Muri, St. Urban und Einsiedeln am Martinitag zurückgeht, ist historisch nicht ausreichend belegt. Aber sehr wahrscheinlich offerieren klösterliche Amtsleute angesichts der am Zehnttermin, dem 11. November, abgelieferten grossen Menge Getreide und Geflügel jeweils eine oder zwei Gänse.

Sicher ist, dass ähnliche Bräuche um das wertvolle Tier Gans früher in ganz Europa verbreitet waren. Eine Gans war vor 200 oder 300 Jahren ein ausgesprochen teures Tier: Fleisch, Gänse-schmalz, Daunen für Bettdecken, Gänsekiele zum Schreiben. Eine Gans kostete vor 300 Jahren so viel wie zwei Tageslöhne eines Arbeiters. In der Gansabhaut zeigt sich die immense Wertschätzung, die Gänse früher genossen haben. Noch heute ist eine Gans ein wertvolles Tier. Sicher ist, dass es bei der Gansabhaut früher wie heute um die Gans geht. Die Gans ist der Gewinn. Wer eine der beiden begehrten Gänse gewinnt, der verspeist sie mit Freunden als Festessen. Seit den ersten Hinweisen und Überlieferungen hat sich die Gansabhaut – wie es sich für einen Brauch, eine lebendige Tradition gehört – immer wieder gewandelt. 1880 beginnt sich die kurz davor gegründete Fas-nachtszunft «Heini von Uri» zu engagieren. Im selben Jahr werden erstmals die Spiele «Chäs-zänne», «Stangechlädere» und «Sackgompe» für die Kleinen veranstaltet. Seit 1880 tragen die Schläger einen roten Mantel und die Sonnenmaske.



Gansabhaut heute



Die Gansabhaut zieht jeweils am Martinstag am 11. November zahlreiche Schaulustige in ihren Bann. Gekleidet in einen roten Umhang, ausgerüstet mit einem stumpfen Dragonersäbel, die Augen verbunden, das Gesicht hinter der goldenen Sonnenmaske verborgen, versuchen die jungen Männer und Frauen, die Gans mit einem einzigen Hieb herunterzuschlagen. Wem das Kunststück gelingt, dem winkt neben Ruhm und Ehre auch ein leckeres Festmahl. Preis der Gansabhaut war früher und ist heute die Gans.



Doch der Reihe nach: Nachmittags um 14.30 Uhr beim Diebenturm erfahren die jungen Frauen und Männer, die sich als Schlägerinnen oder Schläger angemeldet haben, in welcher Reihenfolge sie ausgelost sind, um eine der beiden Gänse zu gewinnen. Um drei Uhr, begleitet von Pauken- und Trommelschlägen, ziehen die Organisatoren, der Stadtrat, die Zunft «Heini von Uri» und die geladenen Gäste vor das Rathaus. Viertel nach drei Uhr – nach einem Schluck Wein und einigen Drehungen um die eigene Achse – kommt es zum ersten Schlag. Zwischen den einzelnen Schlägen können sich die Kinder beim «Stangechlädere» ein Geschenk sichern, beim «Sackgompe» gegeneinander antreten oder sich beim «Chäs-zänne» mit einer möglichst beeindruckenden Grimasse ein Stück Käse verdienen. Wurde die erste Gans erfolgreich geschlagen, wird die zweite Gans ebenfalls am Hinterkopf an Draht befestigt und die weiteren Schlägerinnen und Schläger dürfen ihr Glück versuchen, jeder und jede mit nur einem einzigen Schlag. Die Gansabhaut dauert, bis beide Gänse gewonnen sind.



Inzwischen steht die Gansabhaut als lebendige Tradition auf der offiziellen Liste des UNESCO-Übereinkommens zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes.

«Stangechlädere»



An einem Rad, oben an der rund fünf Meter langen und glatten Holzstange, gut und meist blickdicht verpackt, sind Geschenke des Surseer Gewerbes befestigt. Kinder und Jugendliche versuchen, die Stange zu erklettern, um eine der begehrten Gaben zu erhaschen.



«Chäs-zänne»



Zwischen den einzelnen Schlägen der Schlägerinnen und Schläger ist die Bühne frei für die kleineren Kinder. Wenn sie eine möglichst wilde und schreckliche Grimasse schneiden, erhalten sie zur Belohnung ein Stück guten Käse.



P R O G R A M M

14.30 Uhr
Auslosung der Schlägerinnen und Schläger beim Diebenturm.

15.00 Uhr
Einzug Behörden, Zunft «Heini von Uri» und Gäste durch Altstadt zum Rathaus.

15.15 Uhr
Beginn Gansabhaut vor dem Rathaus. Zwischen den einzelnen Schlägen Spiele «Stangechlädere» und «Chäs-zänne», nach dem ersten und dem zweiten erfolgreichen Schlag «Sackgompe».

17.15 Uhr
«Räbeliechtliumzug» durch die Gassen der Surseer Altstadt.

«Sackgompe»



Nach der Gansabhaut dürfen Mädchen und Buben, durch das Los ausgewählt, sich zu einem Sackhüpfrennen auf der Bühne aufstellen. Die Beine in einem Jutesack, versuchen die Kinder so schnell wie möglich ans andere Ende der Bühne zu hüpfen, um sich einen der aufgehängten Würstzopf zu schnappen.



«Räbeliechtliumzug»



Beim Einnachten treffen sich die Kleinen zum «Räbeliechtliumzug». Gemeinsam spazieren die Kinder mit Laternen aus ausgehöhlten, mit Kerzen erleuchteten Räben durch die Surseer Altstadt. Bereits seit 1996 organisiert der Surseer Spatzentreff den Umzug.

Marktstände und Surseer Spezialitäten



An den zahlreichen Marktständen rund um den Rathausplatz können sich die Zuschauerinnen und Zuschauer verpflegen oder sich mit Surseer Spezialitäten eindecken. Bekannt ist unter anderem die bereits in den 1930er-Jahren kreierte «Honiggans». In der «Sust» im Erdgeschoss des Rathauses, wo sich früher das Lokal für Markt und Zölle befand, ist nachmittags eine Trinkstube geöffnet.

T R Ä G E R S C H A F T

ist die städtische Kommission «Gansabhaut». Der Brauch wird gemeinsam von der Stadt Sursee und von der Fas-nachtszunft «Heini von Sursee» durchgeführt.

www.sursee.ch